Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

# Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Montag, den 24. Februar 1930. Nr. 53.

## „Amerika erobert England".

**Das aufsehenerregende Buch eines amerikanischen Journalisten. — Auch ein Kommentar zur Londoner Flotten-Konferenz.**

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Washington: Während die in London versammelten Staatsmänner sich um Mittel und Wege bemühen, den Völkern eine Erleichterung der drückenden Rüstungslasten zu verschaffen und zugleich eine neue Grundlage für die Sicherung des Weltfriedens zu finden, erscheint hier ein neues Buch eines der bekanntesten amerikanischen Journalisten, Ludwell Denny, unter dem herausfordernden Titel „Amerika erobert England". In dem 400 Seiten starken Bande unternimmt es der Verfasser, nachzuweisen, daß alle Bemühungen um Abrüstung zur See vergeblich seien, solange Amerika und England in einem Wirtschaftskriege von noch nie dagewesenen Formen ihre Kräfte messen.

Genau wie 1914 werde auch der nächste Weltkrieg in erster Linie durch kommerzielle Rivalitäten versucht werden. Denny schreibt wörtlich: „Ein Krieg zwischen Amerika und England ist wahrscheinlicher, als ein Krieg zwischen Amerika und irgendeiner anderen Macht. Die Verwandtschaft von Amerikanern und Briten bewirkt viel eher Spannungen, als Freundschaft." Und er schließt: „In der modernen Welt ist kein Raum für zwei Weltreiche von der Größe und Raublust Amerikas und Englands. Entweder erkennt England in Frieden Amerikas Suprematie an, oder diese Suprematie wird in blutigen Schlachten durchgesetzt werden". In dem anglo-amerikanischen Kampf um die internationalen Absatzmärkte sieht Denny den Zündstoff für diesen von ihm befürchteten Krieg, den er zwar nicht für unvermeidbar, aber doch für unmittelbar drohend hält. Er schildert unter ausführlicher dokumentarischer Belegung, wie dieser Kampf zwischen den beiden angelsächsischen Großmächten sich in den letzten Jahren auf den verschiedensten Gebieten der internationalen Wirtschaft ausgewirkt hat, und weist Deutschland hierbei gleichsam die Rolle des Züngleins an der Waage zu. „Die Verbindung von amerikanischem Kapital mit deutscher Tätigkeit" erscheint ihm als Motto für eine „Friedensentente" zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, die sich jetzt bereits in der engen Zusammenarbeit der elektrischen, chemischen, Automobil- und Petroleumindustrien sowie der Schiffahrt beider Länder auswirke. Besonders eindrucksvoll sind Dennys Darlegungen über das amerikanische Interesse an der Stärkung der deutschen Chemiekonzerne und der deutschen Handelsschiffahrt, die heute mit ihren englischen Konkurrenten im Kampf auf Leben und Tod ständen. Stresemann habe einst befürchtet, daß Deutschland zur amerikanischen Kolonie werden könne, aber die deutschen Politiker und Kapitalisten arbeiten heute auf ein deutsch-amerikanisches Wirtschaftsbündnis hin, das seine Spitze gegen England richten würde, denn sie seien entschlossen, das Schicksal Deutschlands mit dem der aufsteigenden führenden Weltmacht zu verflechten.

Mag man Dennys These im ganzen auch als etwas zu sehr dramatisch zugespitzt empfinden, so ist es doch unzweifelhaft, daß sein Buch hier und in England starken Eindruck machen wird. Vor zwei Jahren schon hatte Denny in einem Buche, das inzwischen auch in deutscher Uebersetzung erschienen ist, den anglo-amerikanischen Petroleumkrieg geschildert. Seitdem hat er sein Material in jeder Richtung vervollständigt, so daß er nun im einzelnen nachweisen kann, wie sich nicht nur in der Flottenrivalität, sondern auch in dem Wettbewerb um die industrielle Ueberlegenheit, im Zolltarifkrieg, im Kampf um die Rohstoffe und Monopole und vor allem in Wallstreets Machtanspruch gegenüber der Londoner City ein Finish abspielt, das zur Entscheidung drängt, und in seinen Rückwirkungen alle Länder der Welt in Welt in Mitleidenschaft zieht.

## Vortrag des Grafen Coudenhove-Calerghi in Warschau.

Am 7. März kommt nach Warschau der Präsident der Paneuropaunion Graf Coudenhove-Calerghi. Er wird Gast des Außenministers Zaleski sein und am 8. März in der Aula der Universität einen Vortrag „Ueber die Bedeutung der paneuropäischen Idee" halten.

# Demonstrative Wahl des Obmannes der Militärkommission.

**Warschau**, 22. Februar. Der Militärausschuß des Sejm hat heute die Wahl des Obmannes, welche Stelle durch die Resignation des Abg. Koscialkowski frei geworden war, durchgeführt. Den Vorsitz führte der Abg. Snopczynski (BB.), der zu Beginn der Sitzung einen Brief des Sejmmarschalls verlas, in dem er aufgefordert wird für den heutigen Tag eine Sitzung des Ausschusses einzuberufen, deren einziger Punkt der Tagesordnung die Wahl des Obmannes der Kommission sein soll.

Abg. Trompczynski (Nationaler Klub) bemängelt die Tagesordnung und bemerkt, daß dieselbe nicht den Dringlichkeitsantrag des Nationalen Klubs bezüglich der Militär-Strafprozeßordnung enthalte.

Vorsitzender Abg. Snopczynski erklärt, daß er ein genau umschriebenes Mandat habe und keine anderen Punkte auf die Tagesordnung setzen dürfe.

Abg. Trompczynski: Die Stellungnahme des Klubs (BB.) mache eine Kritik des Kriegsministers unmöglich und diese Kritik ist doch eines der Hauptrechte des Militärausschusses. Vom parlamentarischen Standpunkte aus muß dem Ausschusse das Recht der Kritik der Tätigkeit dieses Ministers zustehen. Redner nimmt an, daß der BB.-Klub keine eigene Kandidatur für die Obmannstelle aufstellen werde und unter dieser Voraussetzung beantrage er als Obmann den Abg Pajonk von der PPS.

Der Vorsitzende, Abg. Snopczynski bemerkt, daß der Antrag des Abg. Trompczynski den Grundsatz der Zuteilung der Obmannstellen in den Ausschüssen nach dem Schlüssel de Hondt's nicht berücksichtige. Die Wahl eines Kandidaten würde die bisherige Art der Wahl der Obmänner der Ausschüsse aufheben.

Abg. Trompczynski antwortet, daß die Anwendung des Schlüssels de Hondt's keine Vorschrift der Geschäftsordnung sei, sondern auf Grund einer freiwilligen Vereinbarung die jederzeit geändert werden kann, erfolgt ist

Abg. Koscialkowski erneuert seine Resignation und erklärt, daß der B. B.-Klub auf die Wahl eines Mitgliedes zum Obmanne verzichte.

Nachdem nur die eine Kandidatur aufgestellt worden ist unterzieht der Vorsitzende dieselbe der Abstimmung. Die Vertreter der B. B., der Revolutionsfraktion und Abg. Pater Nowakowski vom Nationalen Klub, enthalten sich der Abstimmung, worauf Abg. Pajak mit allen anderen Stimmen der Mitglieder des Ausschusses gewählt wurde. Nach der Wahl erklärt Abg. Pajak, daß er dieselbe annehme und bittet um die Unterstützung des Ausschusses.

Abg. Tromczynski reklamiert wiederum die Erledigung des Antrages des Nationalen Klubs betreffs des Art. 5 der Strafprozeßordnung.

Abg. Pajak erklärt, daß er auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung alle zurückgebliebenen Angelegenheiten setzen werde.

Unmittelbar nach der Wahl des Abg. Pajak gibt Abg. Koscialkowski folgende Erklärung ab:

„Die Wahl des Abg. Pajak zum Obmanne des Militärausschusses betrachte ich als Demonstration gegen den Marschall Pilsudski und gegen dessen Grundsätze bei der Organisation der staatlichen Streitmacht. Es ist nämlich characteristisch, daß Abg. Pajak während der Budgetdebatte einen Antrag auf Verringerung des Armeestandes um 60.000 Soldaten, d. i. um ein Viertel, gestellt hat und am schwersten gegen Zuerkennung des Dispositionsfond an den Kriegsminister aufgetreten ist".

# Abrüstungsoptimismus in London.

**London**, 24. Februar. Der Flottenkorrespondent der „Morning Post" schreibt: In amtlichen britischen Kreisen hegt man weiterhin große Hoffnung auf den günstigen Erfolg der Konferenz. Man ist keineswegs der Ansicht, daß die Konferenz tot ist und nur auf ein anständiges Begräbnis wartet. Die Konferenz, so betont man, ruhe nur und zwar so lange, bis sich Frankreich von seinen augenblicklichen politischen Zuckungen erholt habe.

# Die französische Kabinettskrise.

## Ein Interview mit Chautemps

**Paris**, 24. Februar. Ministerpräsident Chautemps gewährte einem Vertreter des „Quotitien" ein Interview, in dem er unter anderem erklärte: „Die neue Regierungskoalition ist kein Kartell der Linken. Zwischen den Linksparteien sind keine vorherigen Vereinbarungen getroffen worden. Ich habe auf der Grundlage eines klar formulierten Programms ein Ministerium bilden wollen, daß alle republikanischen Stimmen auf sich vereinigt. Ich kann weder sagen, daß ich irgend eine Verpflichtung übernommen hätte, noch daß die Sozialisten eine solche übernommen hätten.

„Auf die Frage, ob die Unterstützung der Sozialisten sicher sei, antwortete Chautemps: „Ich weiß nur, daß sie sich bereit erklärt haben, jede radikale Regierung zu unterstützen, die sich die Durchführung eines radikalen Programms zur Aufgabe macht".

Zur Außenpolitik erklärte Chautemps, daß er den Young-Plan unmittelbar nach Deutschland ratifizieren lassen wolle. Auf die Frage, ob dieser Ratifizierung die Rheinlandsräumung folgen werde, antwortete der Ministerpräsident: „Sobald die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt sein werden, wird gemäß den präzisen und unwiderruflichen Verpflichtungen geräumt werden.

## Schober in Berlin.

**Berlin**, 24. Februar. Zu Ehren des österreichischen Bundeskanzler Dr. Schober und seiner Begleitung fand gestern abend in der Staatsoper eine Vorstellung statt, wozu zahlreiche Ehrengäste geladen waren. Zur Aufführung gelangte der erste Teil des Ringes von Richard Wagner „Reingold".

**Berlin**, 24. Februar. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober ist mit seinem Berliner Besuch außerordentlich zufrieden. Bei den offiziellen Veranstaltungen hatte er, wie er betonte. Gelegenheit, in sehr freundschaftlicher Weise mit den reichsdeutschen Staatsmännern und ihren engsten Mitarbeitern, mit Vertretern der reichsdeutschen Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft Fühlung zu nehmen. Die allgemeinen politischen Verhandlungen, die am Montag mittag noch einmal kurz fortgesetzt werden sollen, sind, wie es im „Montag" heißt, nach Ansicht des Bundeskanzlers in der Tat entsprechend den bestehenden engen politischen Beziehungen im Geiste vollständigen gegenseitigen Vertrauens geführt worden.

## Zehn Millionen Pfund englisches Defizit?

**London**, 24. Februar. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph" bemerkt zu Snowdens Andeutung der Möglichkeit eines Fehlbetrages im kommenden Budget, daß in manchen Kreisen der Fehlbetrag auf nicht weniger als zehn Millionen Pfund Sterling geschätzt werde. In diesem Falle würde sich der Schatzkanzler in keiner beneidenswerten Lage befinden.

## Ein Heimwehrmann lebensgefährlich verletzt.

**Wien**, 24. Februar. In Neunkirchen wurde ein Heimwehrmann nachts von zwei unbekannten Männern überfallen und durch einen Schuß lebensgefährlich verletzt.

## Schwere Kesselexplosion in Havanna.

**Havanna**, 24. Februar. Ein riesiger Kessel in den Anlagen der Wasserwerke der Stadt explodierte. Das Kesselhaus wurde vollständig zerstört. Mindestens zehn Arbeiter sind ums Leben gekommen. Die Trümmer des Gebäudes werden nach den Opfern durchsucht. Vier Schwerverletzte wurden bisher geborgen.

## Biala.
## Ein Skiläufer verunglückt.

Am Sonntag stürzte der 15 Jahre alte Gymnasiast Georg Klemens, aus Ruda, Bezirk Schwientochlowitz, beim Skilaufen am Josefsberg so unglücklich, das er sich einen linken Beinbruch zuzog. Er wurde von der Rettungsstation in das Bielitzer Spital eingeliefert.

## Kattowitz.
## Schwerer Grubenunfall.

**Drei Opfer.**

In der Grube der Giesche A.-G. in Kattowitz ereignete sich ein schwerer Unfall, welcher drei Opfer forderte. Der Unfall ereignete sich auf folgende Weise:

Als die Bergleute das Kohlengestein mittels Bohrer anbohrten, um in das ausgebohrte Loch die Dynamitladung einzubauen, erfolgte plötzlich eine Explosion. Die in der Nähe befindlichen Bergleute Wilhelm Wrona, Johann Toborek und Adolf Pietrzyk wurden schwer verletzt. Für die beiden ersteren besteht keine Hoffnung sie am Leben zu erhalten. Die Explosion erfolgte wahrscheinlich infolge unglückseliger Umstände, indem der Bohrer auf eine seinerzeit nicht explodierte Sprengkapsel getroffen haben dürfte. An der Unfallstelle erschienen die Bergbehörden um die Ursache des Unfalles festzustellen.

# Raubmord in Posen.

## Verhaftung des Verbrechers.

Aus Posen wird gemeldet: In der Filiale der Bäckerei Nupich in Posen, Grunwaldstraße, wurde ein Raubmord begangen, dessen Opfer die Expedientin Eleonore Lewandowski wurde. Der Mörder tötete sie durch einen Revolverschuß ins Herz, worauf er aus der Kasse ca. 100 Zloty raubte und davonlief. Als eine Weile nachher ein Zugsführer des 15. Uhlanenregimentes in die Bäckerei eintreten wollte, begegnete er bei dem Eingang einem Mann, der ihm sagte, daß die Bäckerei geschlossen sei. Der Zugsführer hat sich das Aussehen des Mannes gemerkt und meldete dies der Polizei. Kurz darauf wurde die Nachricht von dem Morde in Posen bekannt.

Nachdem die Polizei verständigt worden war, wurde an den Tatort eine gerichtlich medizinische Kommission entsendet, die hinter der Lade die Leiche der ermordeten Lewandowska fand. Die Leiche war noch warm und hatte einen Schuß im Nacken und nicht wie ursprünglich behauptet wurde im Herz. Kurz darauf erschienen auf dem Tatort der Polizeikommandant Inspektor Greffner und der Vorstand der Kriminalabteilung Kommissär Sklasti, die sofort eine Untersuchung einleiteten. Es wurden alle Kommissariate von dem Aussehen des Mörders verständigt und alle verdächtigen Orte durchsucht und auch durch das Radio die Nachricht vom Morde verbreitet.

Während der Erhebungen erwies es sich, daß der Mörder sehr frech vorgegangen ist. Er hat sofort beim Eintreten auf die vom Eingang abgewendete Lewandowska geschossen und als dieselbe zur Erde fiel, das Geschäft mit dem Schlüssel gesperrt und die Kassa ausgeraubt. Während dessen kam ein Weib und verlangte ein Brot, er folgte das Brot aus, wollte aber kein Geld entgegennehmen, sondern sagte, daß das Fräulein nicht da sei, man möchte morgen das Geld bringen. Beim Verlassen des Geschäftes hat der Mörder, wie oben erwähnt, einen Soldaten getroffen, dem er sagte, daß das Geschäft gesperrt sei. Den Mord entdeckte ein Bäckergehilfe, der in das Geschäft mit frischem Gebäck kam. Erschreckt lief er auf die Straße und alarmierte die Polizei. Um 1.30 Uhr bemerkte ein Wachmann auf dem Platze Swientokrzyski ein Individium, dessen Aussehen mit der Person des Mörders übereinstimmt. Der Mann betrat eine Apotheke. Der Wachmann verfolgte ihn und verhaftete ihn in der Apotheke. Auf dem Kommissariate versuchte er zuerst zu leugnen. Dann aber, in ein Kreuzverhör genommen, gestand er zynisch seine Tat. Es ist dies der bekannte Verbrecher Edmund Gronowski.

# Sportnachrichten

## Die Informationsversammlung des Bielitzer Unterverbandes

**Neuerliche Resolution gegen die „Liga".**

Gestern um 10 Uhr vorm. fand in der Restauration Nowak die vom Bielitzer Unterverband einberufene Informationsversammlung der Vereine des Bielitz-Bialaer Unterverbandes statt. Von dem, dem Unterverband angehörenden Vereinen waren 12 erschienen, die anderen, u. zw. hauptsächlich auswärtige Vereine waren nicht erschienen. Anwesend waren: B. B. Sportverein, Hakoah, Biala-Lipnik, Sturm, Sportklub, B. K. S., Sola-Oswiencim, Grazyna-Dziedzice, Leszczynski K. S., Sokol-Kenty und Pubudka-Wadowice. Der Vorsitzende Herr Kupacz begrüßte die Anwesenden und klärte sie über den Zweck der Sitzung auf, nach welchem die anwesenden Vereine zu der demnächst stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung des Sl. O. Z. P. N. Stellung nehmen und ein gemeinsames Vorgehen beschließen sollen. Es meldeten sich eine Anzahl von Rednern. die in mehr oder weniger scharfer Weise Stellung gegen die zu gründende Liga nahmen. Es sprachen die Herren Silberfeld (Sola), Schweda (Biala-Lipnik) der der Schaffung der Liga allein finanzielle Motive unterschob, Mazur (Biala-Lipnik) der in einer Meisterschaft ohne unsere führenden Vereine B. B. S. V. und Hakoah einen völligen Zusammenbruch der anderen A-Klassigen Vereine sehen will. Herr Lubich (BBSV.) gab sodann ein ausführliches Bild über den Zweck der Ligabildung, ihre Pläne und Aussichten für die Zukunft. Herr Urasinski (Grazyna) stimmte den Ausführungen seines Vorredners insofern bei, als er dem BBSV. einzig und allein das Recht der Liga anzugehören zusprach, dagegen in scharfer Weise gegen die Hakoah Stellung nahm, was seine Zurechtweisung durch den Vorsitzenden zur Folge hatte. Es sprachen noch Gemballa und Blahut, von denen letzterer in klarer Weise die Vor- und Nachteile der Liga klarlegte und eine eventuelle Annahme einer neuen Gruppeneinteilung in Aussicht stellte. Gleichzeitig machte er auf die Nachteile der verspäteten Auslosung der heurigen Meisterschaft aufmerksam und verlangte rascheste Abhilfe. Ebenso verlangte er von dem Mitglied der Kommission, die das neue Gruppierungsprojekt bearbeiten soll, Herrn Schweda Aufklärung über die bisherige Arbeit. Herr Schweda gab hierüber Auskunft und erklärte, daß eine neue Gruppierung in der Weise geschaffen werden soll, daß eine Verminderung der Vereine der A-Klasse auf Grund der diesjährigen Meisterschaft erfolgen soll. Herr Kasinski (Sola) beantragt auf Grund der erteilten Informationen die Fassung einer Resolution gegen die Liga, Herr Schweda beantragt die Stellung eines Antrages gegen die Schaffung der Liga auf der außerordentlichen Generalversammlung des Sl. O. Z. P. N. Die Abstimmung für die Fassung einer Resolution gegen die Liga ergibt ein Verhältnis von 9 : 3 Stimmen für die Resolution. Dagegen stimmen der B. B. S. V., Hakoah und Sportklub. Es wird sodann über Antrag Schweda eine Kommission gewählt, die die Fassung der Resolution auszuarbeiten hat. In dieselbe kommen die Herren Silberfeld, Schweda, Blahut und Gemballa.

Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

**Die tieferstehend unterzeichneten Delegierten der dem Unterverband Bielitz-Biala des Sl. O. Z. P. N. angehörenden Vereine fassen bei der Versammlung am 23. d. M. die Resolution, daß sie sich mit der Schaffung einer „Schlesischen Liga" unbedingt nicht einverstanden erklären.**

**Gleichzeitig stellen sie denselben Antrag für die außerordentliche Generalversammlung des Sl. O. Z. P. N. in Kattowitz mit der Erweiterung desselben des Inhaltes, daß der Bielitz-Bialaer Unterverband als autonomer Verband sich das Recht der bisherigen vollen Selbständigkeit wahrt und die Einteilung der ihm angehörenden Vereine in Klassen in der bisherigen Zusammensetzung im eigenen Wirkungskreis, bezw. unabhängig vom Sl. O. Z. P. N. in Kattowitz vorzunehmen hat.**

# Iljanas Freier.

Novelle von Pantscho Michailoff.

Iljana war noch nicht sechzehn Jahre alt, da schien es, als habe sie sich auf einmal geändert, sei gewachsen, schlank und biegsam wie eine Weinrebe ... Auf einmal?

Wer merkte denn, wie der Frühling seine grünen Haare löst, wie er andächtig gleich einer Schwester die Erde küßt, wie sein warmer Atem die Knospen der großen Rosen in den Bergen springen läßt?

So wurde Iljana ein stolzes selbstbewußtes Mädchen, verließ das Spiel, die Weide, die Kinder. Ihr schwarzes Haar flocht sie um die Stirne zum Kranz. Sie ward bekannt; im Dorfe sah man sie schon als die Schönste an. Groß und klein wandte sich um mit dem Rufe:

„Diese Jugend!"

Jugend: Die Augen — Flammen. Das Gesicht — eine Pfirsichblüte, der Mund eine Honigblume.

Aber sie verschenkte sich nicht. Einmal hatte sie Saphir um die Hüften gepackt, sie aber entschlüpfte wie ein Sperling und schlug ihm ins Gesicht. Seitdem sah sie ihn nicht mehr an. Trat er beim Tanze zu ihr, so lief sie fort, wollte er aus ihrem Kruge trinken, zerbrach sie ihn. Ein, zwei Monate später versuchte er es wieder — vergebens. So vertat er nur seine Tage — und sein Leben: Er betrank sich, ließ Pflug und Sense liegen. Konnte man den mit Gewalt die Liebe erzwingen?

Eines Abends versammelten sich die Mädchen bei Iljana. Es war gerade Mais geerntet worden, den mußten sie schälen. Später kamen auch fünf, sechs von den Burschen.

Man begann zu singen. Ein Mädchen hub an, und die anderen fielen im Chore ein.

„He! Mag er tanzen, mag er tollen ... je, je, he!"
Und so fort ohne Ende.

Der Kessel dampfte überm Feuer. Man zog einige milchige Kolben heraus, einen für jeden; daß man gesund bleibe bis übers Jahr. Und ob sie hungrig waren? Sie warfen sich nur mit den Maiskörnern. Iljana saß zwischen zweien, stieß sie in die Rippen oder reichte ihnen Mais. Tat der eine den Mund auf, so gab sie dem anderen und lachte.

„Etsch, hab ich dich angeführt!"

Nahe bei ihnen flüsterten zwei.

„Schau. Saphir hat sie abgewiesen. Aber er ist reich, was will sie..."

„Doch, als ich kam, traf ich ihn — er kam aus dem Wirtshaus, und wie hat er getrunken! ... Er kam kaum die Treppe hinunter..."

„Und ich", mischte sich eine dritte ein, die etwas aufgefangen hatte, „ich habe gesehen, seine Augen glänzten — und dieser Mund — als wollte eine Natter daraus hervorkommen ... ist sie bei Verstand, die Iljana?"

Aber sie redete nicht aus. Geräuschvoll öffnete sich die Türe und Saphir erschien — groß, wohlgebaut, mit blondem hängendem Schnurrbarte. Das Hemd war aufgeknöpft, das Haar sträubte sich — aus Wut oder Aufregung. Auf der linken Backe waren blaue Flecken, wie von einem starken Schlage.

Alle schwiegen. Nur die Lampe summte, die in der Mitte hing. Er sah der Reihe nach alle wütend an und hielt bei Iljana inne. Sie zuckte zusammen und wandte nicht mehr die Augen von ihm. Sie betrachtete seine Nasenflügel, den hängenden Mund, die Falten um Brauen und Stirn.

„Seid doch lustig, ha!" rief er ihnen spöttisch zu.

Niemand gab Antwort. Man wußte: ließ man sich mit ihm ein, so mußte man es büßen.

„Hm, ich bin wohl eine Vogelscheuche? Ha? ..." Er blinzelte mit beiden Augen und sein Gesicht verzerrte sich gleichzeitig zu einem schwachen Lächeln.

„Mach, daß du fortkommst!" ertönte befehlend die Stimme von Iljanas Mutter, einem schwachen, mageren Frauchen, das schon ihre fünfzig auf dem Buckel hatte, aber immer noch lebendig und tapfer war. Ihr Mann war vor kurzem erschlagen worden und die Sorge um Haus und Habe ihr zugefallen. „Mach, daß du fortkommst, sag ich dir ... oder willst du, daß..."

„Warum?"

„Du hast hier nichts zu suchen..."

„Ich habe... ich habe ... Du wirst sehen ... wart nur ein wenig ..."

„Was werde ich warten... mit einem Trunkenbold..." und stieß ihn.

„Ah. Trunken ..." schrie er wütend und schlug zu. Die Lampe zersprang. Es wurde dunkel. Die Mädchen schrien auf, schmiegten sich aneinander.

„Nein, nein ... Dir werde ich nicht gehören... Niemals!" stieß Iljana zwischen den Zähnen hervor.

„Schau einer an Du ... Deswegen also?" rief ihre Mutter.

„Und anderen?"

„Niemandem! ...."

„Recht so... Du..." Und in der Dunkelheit stürzte etwas schwer zu Boden..

Am nächsten Tage führten die Gendarmen Saphir ab, und Iljana, die junge, hübsche, schmückte man mit Blumen und kleidete sie in ihr ewiges Gewand

Berechtigte Uebersetzung aus dem Bulgarischen.

**Die Resolution wurde von den Gegnern der „Schlesischen Liga" unterzeichnet, worauf die Versammlung mit dem Dank des Vorsitzenden für das Ausharren um 1 Uhr nachm. geschlossen wurde.**

Ohne den Beschlüssen der demnächst stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung des Sl. O. Z. P. N. in Kattowitz vorgreifen zu wollen, können wir uns der Ansicht nicht verschließen, daß eine Aenderung der bisherigen Klasseneinteilung in Schlesien, sei es nun durch eine Herabsetzung der Vereine der A-Klasse oder Schaffung einer Extraklasse unbedingt stattfinden muß. Diese Meinung hat sich nach den Berichten der oberschlesischen Presse seit der letzten Generalversammlung bereits durchgerungen und den an der Schaffung der Neuordnung besonders interessierten Vereine den Anlaß gegeben, die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung, die sich mit diesen Projekten noch vor Beginn der diesjährigen Meisterschaftskampagne beschäftigen soll, zu verlangen. Daran wird auch die Resolution, die heute gefaßt wurde, nichts ändern können, denn es ist zu erwarten, daß die Abstimmung über diese Angelegenheit, die schon bei der letzten Versammlung nur mit knapper Majorität durchdrang, diesmal anders ausfallen wird. Sei dem wie es sei, so sollen es sich die Sieger aus dem Kampfe für und gegen die Liga immer vor Augen halten, daß es um das Wohl und Wehe des schlesischen Fußballsportes geht, der von einer Aenderung des gegenwärtigen Systems nur gewinnen kann, bei Beibehaltung des gegenwärtigen Systems aber unabänderlich einem sportlichen Niedergang entgegeneilt. Auch die polnische Liga hat sich durchgekämpft und eine Gesundung erfahren, hoffen wir daß die Bestrebungen die die schlesischen Vereine jetzt leiten, ebenfalls zum Besten des schlesischen Fußballsportes ausfallen werden! —

# Kutiepow von Berlin aus entführt?

**Paris**, 24. Februar. „Matin" erklärt, daß die Polizei ihre Untersuchung im Fall Kutiepow so weit gefördert habe, daß die Feststellung der Entführer bevorstehe. Zwischen der Entführung und der Reise des Generals Kutiepow nach Berlin bestehe ein enger Zusammenhang. Die Polizei sei jetzt fest davon überzeugt, daß der General auf Veranlassung leitender P. K. U.-Beamter von Berlin aus entführt worden sei.

## Internationaler Sport.

**Englischer Fußballsport.** Die am Samstag ausgetragene Ligarunde in der englischen Meisterschaft nam folgenden Verlauf:

1. Klasse: Birmingham — Leeds Un. 1 : 0;
Grimsby Town — Arsenal 1 : 1;
Leicester City — Aston Villa 4 : 3;
Manchester Un. — Portsmouth 3 : 1;
Newcastl Un. — Sunderland 3 : 0;
Blackburn Rov. — Bolton Wand. 3 : 1;
Huddersfield — Sheffield W. 4 : 1;
Liverpool — Derby County 2 : 2;
Middlesborough — Everton 1 : 2;
Sheffield Un. — Burnley 3 : 1;
Westham Un. — Manchester City 3 : 0.
2. Klasse: Barnsley — Cardiff City 2 : 2;
Bradford — Swansea Town 3 : 0;
Chelsea — Notts County 3 : 1;
Nottingham F. — Reading 5 : 0;
Southampton — Stoke C. 2 : 1;
West Bromwich A. — Bradford C. 4 : 2;
Blackpool — Preston N. E. 5 : 1;
Bury — Bristol City 2 : 0;
Millwall — Hull City 0 : 0;
Oldham Athl. — Charlton Athl. 1 : 0;
Tottenham — Walverhampton 4 : 2;
West Bronewich A — Bradfort C 4 : 2.
Schottische Liga: Aberdeen — St. Johnstone 1 : 0;
Cowdenbeath — Ayr United 7 : 1;
Falkirk — Celtic 1 : 1;
Hibernian — Motherwell 1 : 1;
Queens Park — Dundee 2 : 1;
Clyde — Airdrionians 2 : 0;
Dundee Un. — St. Mirren 11 : 2;
Hamilton — Morton 4 : 2;
Kilmarnock — Partick Thistle 1 : 1;
Rangers — H of Midlothian 1 : 3.

**Länderkampf Schottland — Irland 3 : 1 (1 : 1).** Das in Glasgow am Samstag ausgetragene Ländertreffen dieser beiden Nationen brachte in der ersten Halbzeit ausgeglichene Leistungen, wobei jede der Partaien zu einem Treffer kam. Nach Seitenwechsel setzte sich das größere technische Können der Schotten erfolgreich durch, die mit zwei weiteren Treffern sich den Sieg sicherten.

Von den seit 1884 ausgetragenen 42 Ländertreffen gewann Schottland 36. Irland dagegen nur 3. während drei Kämpfe unentschieden endeten.

## Die Skilaufmeisterschaften des H. D. W in Gablonz.

Die Meisterschaften des H. D W. wurden am Samstag mit dem 18 km Langlauf fortgesetzt. Mehr als 70 Läufer erschienen am Start und fanden eine Strecke vor, die ziemliche Anforderungen an die Ausdauer der Läufer stellte. Wechselvolle Schneeverhältnisse, vereiste Teile, der letzte Teil mit einer Steigung von 7 km waren anstrengend genug Die beste Zeit aller Klassen holte sich der Sieger des freitägigen 50 km Laufes, der bewahrte Langstreckenläufer des H D. W. Franz Danth mit 1 : 17 : 11. Sehr gut schnitten auch die Svaz-Läufer ab, die mit Slonek die 1. Klasse und mit Hilcer die 2. Klasse gewannen. Bujak vom Karpathenverein blieb hinter Slonek um 20 Sekunden zurück. Die Ergebnisse lauteten:

**1. Klasse:** 1. Slonek (Svaz) 1 : 18 : 15;
2. Bujak (K. V.) 1 : 18 : 35;
3. Purkert (HDW.) 1 : 21 : 11;
4. Adolph (HDW.) 1 : 22 : 02;
5. Wende (HDW.) 1 : 22 : 10;
**2. Klasse:** 1. Hilcer (Svaz) 1 : 19 : 18;
2. Stehlik (Svaz) 1 : 21 : 29;
3. Ciska (Svaz) 1 : 22 : 21;
4. Lauer (HDW.) 1 : 23 : 10;
5. Veranovsky (Svaz) 1 : 23 : 29;
**Altersklasse 1:**
1. Danth (HDW.) 1 : 17 : 11;
2. Lehr (HDW.) 1 : 17 : 18;
3. Scheffl (HDW.) 1 : 22 : 46.
**8 km Juniorenlauf:** 1. Zimmermann 37 : 59, 2. Oelze von Lobenthal 38, 3. Semptner 38 : 01.

## Die deutschen Hochschul-Skimeisterschaften.

Bei ausgezeichneten Schneeverhältnissen kamen am Samstag in Garmisch-Partenkirchen die deutschen Hochschul-Skimeisterschaften zur Austragung. Für den 18 km Langlauf starteten 100 Läufer und brachte diese Konkurrenz insofern eine Ueberraschung, als der favorisierte Innsbrucker Helmut Lantschner, der heurige österreichische Meister nur den zweiten Platz belegen konnte. Die Zeit des Siegers Leupold (Breslau) mit 1 : 00 : 40 stellt eine ausgezeichnete Leistung dar. Dritter wurde der Grazer Pügl.

Im Mannschaftswettbewerb verteidigte die erste Mannschaft der Grazer Universität erfolgreich ihren Titel. An zweiter Stelle landete die Universität München.

## Budapester E. V. schlägt Troppauer E. V. 3:0 (0:0, 1:0, 2:0).

Der B. E. V. spielte Samstag das erste Spiel in Troppau gegen den Troppauer E. V. und zeigte sich den Troppauern durch ihre ausgezeichnete Verteidigungstechnik aber auch durch Spielroutine überlegen. Sie verstanden es nicht nur die Führung fest zu halten, sondern im letzten Drittel auch durch erhöhte Energie den Kampf für sich zu entscheiden. Die Troppauer zeigten einen starken Formrückgang, nur Heinz befriedigte. An der Niederlage der Troppauer waren Tomeszek, Dorazil und Schindler in gleicher Weise beteiligt. Sehr gut war der ungarische Tormann Kramer. Die Tore für B. K. E. schossen Minder (2) und Jenö. Schiedsrichter Eitzinger.

# Radio

## Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

**Opern.**

**Dienstag.** 19,00 Moskau-Popow: „Die beiden Geizigen" von Gretey. 19,30 Buapest: „Die Entführung aus dem Serail" von Mozart. 19,35 Leipzig: „Norma" von Bellini. 20,00 Berlin: „Traviata" von Verdi. 20,00 **Königsberg:** „Der Rosenkavalier" von R. Strauß. 20,00 Agram: „Tannhäuser" von R. Wagner.

**Mittwoch.** 19,50 Stockholm: „Der Barbier von Sevilla" von Rossini. 21,10 London: „Der König von Ys" von E. Lalo.

**Donnerstag.** 19,30 Wien: „Simone Boccanegra" von Verdi. 21,00 Berlin: „Von heute auf morgen" von A. Schönberg.

**Freitag.** 20,00 Bern: „Der Schauspieldirektor" von Mozart. 20,00 Zürich: „Hans Heilnig" von H. Marschner. 20,20 München: „Louise" von Charpentier.

**Samstag.** 20.00 Wien: „Rheingold" von R. Wagner.

**Konzerte.**

**Montag.** 20,05 Wien: Konzert des ehem. Volksopern-Orchesters.

**Mittwoch.** 20,05 Wien: „Volkstümliche Virtuosen und musikalische Spezialitäten. 21,00 Langenberg: „Leben in dieser Zeit", lyrische Suite von E. Unk.

**Donnerstag.** 20.00 Frankfurt: Strauß-Abend.

**Freitag.** 21,00 Daventry: „Salomon", Oratorium von Händel.

**Samstag.** 16,30 Leipzig: Wiener Operetten. 19,35 München: Edmund-Eysler-Abend.

**Operetten.**

**Montag.** 20,30 Warschau: „Agri" von E. Steffan.

**Dienstag.** 20.15 Stuttgart: „Der liebe Augustin" von Leo Fall.

**Freitag.** 20,00 Wien: „Die süßen Grisetten" von Heinrich Reinhardt.

**Prosa und Sonstiges.**

**Montag.** 19,35 Berlin: Else Losher Schüler spricht eigene Gedichte.

**Dienstag.** 20,00 Wien: „Im Schoße der lieben Familie", Grotesken. 20,05 München: „Kastor und Pollux", Schwank von H. Zierndorfer. 21,00 Hamburg: „Dru aumont", Hörspiel von Moller.

**Mittwoch.** 20,30 Berlin: „Der Arzt am Scheideweg", Komödie von B. Shaw. 20,40 Breslau: „Unser Holtai", eine Hörfolge.

**Donnerstag.** 20.00 Bern: „Legende eines Lebens", Kammerspiel von St. Zweig. 20,25 Königsberg: „Prozeß Sokrates", Sendespiel von Kyser. 21,30 Köln: Fastnachtsball.

**Freitag.** 24,00 Berlin: Beim Sechstagerennen um Mitternacht.

## Maurermeister Eberhart und sein Sohn

**Roman von O. Hanstein**



29. Fortsetzung.

Wie sollte sie es dem Bruder und der Mutter sagen, daß sie heute ihre Stellung bei Rösicke und Co. gekündigt hatte — ja, daß sie fest entschlossen war, schon morgen nicht mehr in das Geschäft zu gehen!

Wie würde der Vater triumphieren — wie sollte sie selbst die Schmach überstehen, die ihr heute angetan war!

Sie weinte leise und wunderte sich, daß sie vorher standhaft genug gewesen, ihr Leid zu verbergen und des Bruders Festtag nicht gleich zu stören.

Nach langen Kämpfen und nach nochmaliger Intervention des Onkels aus Hannover hatte der alte Eberhart endlich damals eingewilligt, daß sie die Stelle annahm. Sie hatte sich dem Onkel gegenüber im Unrecht gefühlt, denn sie wußte ja, daß sie ihm später doch noch einmal eine große Enttäuschung bereiten mußte.

August hatte ihr bisweilen geschrieben. Briefe, die sie stets sofort verbrannte, denn was würde die Mutter, die ihr schmunzelnd die Briefe brachte, gesagt haben, wenn sie einen dieser seltsamen Liebesbriefe gesehen hätte.

Es waren freundschaftliche Zeilen, und von Liebe war auch die Rede darin, viel sogar, aber diese Liebe galt nicht ihr, sondern der kleinen Mietze, und Vetter August schrieb ihr, wie vernünftig sein Mädel sei und daß sie noch warten müßten, denn noch finde er keinen Weg, aber der Vater habe eingewilligt, daß er erst noch ein Jahr und dann noch ein drittes in Norwegen blieb. Er schrieb ihr, wie glücklich er sich dort fühle und was er alles gelernt habe in dieser Zeit.

Manchmal beschlich sie sogar etwas wie Neid. Wie glücklich konnte doch die kleine Mietze sein, daß sie so geliebt wurde! Sie war nun schon über dreiundzwanzig, und der Spiegel zeigte ihr doch, wie hübsch sie war, und ihr Herz hatte noch niemals gesprochen und ihr war noch niemand in den Weg getreten, der sie geliebt hätte. Sie begann sich allen Ernstes mit den Gedanken zu befassen, daß sie einst an des Bruders Bureautisch ihr Leben beschließen würde.

Ihre Stellung bei Rösicke und Co. befriedigte sie sehr.

Der alte Kommerzienrat, mit dem sie allein zu tun hatte, war liebenswürdig und sah in ihr stets die Dame. Sie hatte sogar Gelegenheit, eine der langsam aufkommenden Schreibmaschinen zu bedienen und hatte reichlich zu tun. Freilich sah sie auch manches, was ihr früher fremd gewesen.

Rösicke und Co. hatten ein großes Damenkonfektionshaus und in den Verkaufsräumen waren eine Anzahl junger Mädchen, die hauptsächlich dazu da waren, die Kostüme anzuprobieren und den Kundinnen vorzuführen. Sie sah, wie diese zum Teil selbst in eleganten Kleidern, die sie erst im Geschäft mit einfacheren vertauschten, in Droschken vorfuhren — wie sie geschminkte Gesichter hatten und wie auch der Ton zwischen den männlichen Angestellten und diesen Damen — natürlich nur, wenn von dem älteren Aufsichtspersonal oder gar vom Chef nichts zu sehen war, ein seltsam freier war. — Schließlich hatte sie sich gewöhnt, es zu übersehen. Ihr trat niemand zu nahe, im Gegenteil der Kommerzienrat fand es angenehm, wie zurückhaltend sie sich benahm, und im Kontor war der Ton stets ernst und achtungsvoll.

So hatte sie fast drei Jahre gearbeitet und freute sich in der Tat über die kaufmännischen Kenntnisse, die sie sich erworben, über die sichere Art, in der sie zu korrespondieren verstand, über den sicheren Blick, den ihre ganze gefestigte Lebensauffassung bekommen.

Da hatte eines Tages der Kommerzienrat vergnügt gesagt:

„Freuen Sie sich einmal mit mir, Fräulein Eberhart! Mein Sohn, der nun drei Jahre in einem großen New-Yorker Geschäftshaus gelernt hat, kommt wieder, um von jetzt an bei mir tätig zu sein. Ich habe es nötig, ein wenig entlastet zu werden mit meinen siebzig Jahren, nun kann der Juniorchef einmal sehen, wie er sich einarbeitet."

Sie hatte sich wirklich mit dem alten Herrn gefreut und der Ankunft des Sohnes unbefangen entgegengesehen.

Dann war er gekommen, der junge Walter Rösicke, elegant, einem etwas blasierten Lebemannszug in dem hübschen, kecken Gesicht, sie hatte darüber nachgedacht, daß sie ihn nicht zum ersten Male sah. Sie wußte sofort, daß er es war, der damals mit ihrem Bruder Adolf zusammen das Abiturientenexamen gemacht hatte und den ihr der Bruder damals auf der Straße vorgestellt hatte.

Auch Walter Rösicke hatte sie mit einem fragenden Blick angeschaut, aber da er nichts sagte — er hatte wohl das kleine Ereignis längst vergessen und wußte nicht, wo er ihr Gesicht hintun sollte —, so tat auch sie natürlich fremd und erwiderte die Vorstellung mit einer kurzen Verneigung.

An jenem Abend ging sie zum ersten Male mit unruhigem Herzen aus dem Geschäft heim. Sie ärgerte sich über sich selbst. Was war sie doch für ein dummes Ding!

Fortsetzung folgt

# Aerztliche Rundschau.

## Hilf dem Arzt! So hilft er dir.

Auch der Arzt ist ein Mensch wie du. Nach der Arbeit (der Arzt kennt keinen Achtstundentag) braucht er Erholung und Schlaf. Nimm Rücksicht darauf!

Du weißt genau, daß er dir in **dringenden** Fällen zu jeder Stunde zur Verfügung steht, aber vergiß nicht, daß du und die Deinen nicht die einzigen Patienten sind, die er zu betreuen hat!

Nimm auch Rücksicht auf andere Kranke!

Bist Du fieberfrei und nicht bettlägerig, suche deinen Arzt in der Sprechstunde auf und innerhalb seiner Sprechzeit.

Beanspruchst du Sonderrechte, dann wundere dich nicht, wenn du Extraleistungen auch besonders vergüten mußt.

Brauchst du seinen Rat am Krankenbett, benachrichtige ihn so frühzeitig wie möglich, am besten schon morgens, damit er sich seine Besuchszeiten einteilen kann. Du ersparst ihm Scherereien und oft einen doppelten Weg.

Nachtbesuche erbitte nur, wenn ein Kranker in **Gefahr** ist! Sonst treibst du Raubbau an der Gesundheit deines Arztes. Du bemühst ihn, ohne daß er dir nützen kann.

Verlange als Kassenpatient weder Gefälligkeitsatteste noch Sonderrezepte von ihm. Du bringst ihn, der dir doch helfen will, in Konflikte. Auch die Krankenkasse muß mit ihren Mitteln haushalten.

Wenn du jahrelang dein Krankengeld bezahlt hast, ohne Gegenleistungen dafür empfangen zu haben, sei lieber froh, daß du gesund bliebst!

Komm gewaschen und in sauberer Wäsche zur Untersuchung.

Wenn du zum Arzt deines Vertrauens gehst, dann vertraue auch seinem Rat. Er versteht mehr von Krankheiten als Du.

Sprich niemals abfällig von deinem Arzt, wenn du mit seinen Ratschlägen nicht zufrieden bist! Ueberlege dir lieber, ob du sie richtig befolgt hast, ja ob du überhaupt zuhörtest als er deine Krankheit und den Heilungsplan mit dir besprach.

Vergiß nicht, daß auch der Arzt leben muß und für eine Familie zu sorgen hat. Seine Liquidation ist mindestens ebenso wichtig wie die Rechnung deines Schneiders. Oder bist du deinem Arzte nur dankbar, solange du ihn brauchst?

## Ist das Tanzen gesund?

Von Dr. Curt **Kayser**.

Winterzeit und Carneval sind untrennbar verbunden mit einer großen Reihe öffentlicher und privater Tanzvergnügungen, denen Jung und Alt sich oft und gern hinzugeben pflegen. Auch der Arzt wird dagegen kaum etwas einzuwenden haben, zumal wenn Tänzer und Tänzerinnen, wie bei allen Vergnügungen, so auch hier Maß zu halten wissen, und eine gewisse, selbstverständliche Vorsicht nicht außer Acht lassen. Der Tanz in seiner heutigen, mehr geruhsamen Form ist eine durchaus gesundheitsgemäße gymnastische Uebung, wobei nur bedauerlich ist, daß der Tanz sich zur Winterzeit in geschlossenen Räumen abspielen muß.

Die Tanzsäle mit ihrer Ueberfülle von Menschen, mit Staub und Hitze stellen natürlich stets eine gewisse gesundheitliche Gefahr dar, der man aber durch zweckmäßiges Verhalten leicht begegnen kann. Man vermeide, wenn man erhitzt ist, den Genuß kalter Getränke und trete nicht in der üblichen leichten Tanzbekleidung hinaus in die kalte Winterluft, um sich abzukühlen. Weiterhin ist es wichtig, daß dem Körper während des Tanzabends genügend Nahrung zugeführt wird, um den durch den Tanz bedingten Kräfteverbrauch einigermaßen zu ersetzen. Dieser Kräfteverbrauch ist auch bei der heutigen Art des Tanzes ein viel größerer, als mancher wohl denken mag. Sehr interessant sind diesbezügliche Untersuchungen, die vor einiger Zeit im physiologischen Institut der Universität Helsingfors angestellt wurden. Dort suchte man den Energieaufwand bei verschiedenen Arten des Tanzens und bei anderen Arten menschlicher Tätigkeit zu messen und zu vergleichen.

Setzt man den Kräfteverbrauch beim Stilliegen des Menschen einer Wärmeeinheit (Kalorie) gleich, so ergibt sich, daß beim Foxtrott erheblich mehr Kraft aufgewendet werden muß als beim raschen Gehen, und daß das Charleston-Tanzen für den Körper anstrengender ist wie z. B. das Holzsägen! All denen also, die zur Fülle neigen, kann deshalb der Charleston besonders empfohlen werden und die klugen Aerzte von Marienbad und Karlsbad haben das Tanzen schon längst in das Entfettungsprogramm für ihre Patienten mit aufgenommen. Umgekehrt mögen schwächliche und zarte junge Mädchen aus diesen Feststellungen die Lehre ziehen, daß sie ihrem Körper auch bei modernen Tänzen schaden können, wenn sie während des Tanzabends nichts Ordentliches genießen.

Gefährlich ist beim Tanzen, wie erwähnt, meist nur das Uebermaß, ganz besonders für solche Menschen beiderlei Geschlechts, die mit ihren Lungen nicht ganz taktfest sind oder die an Vollblütigkeit etc leiden. Es ist selbstverständlich, daß man auch auf dem Wege zum und vom Tanzabend die wichtigsten Grundregeln vorbeugender Gesundheitspflege nicht außer Acht lassen darf. Warme Unterkleidung wird bei der leichten Tanztoilette unserer Frauen und Mädchen geeignet sein, manchen Blasenkatarrh und manche Unterleibserkältung ebenso zu verhüten, wie das Tragen von Ueberschuhen oder Ueberziehstrümpfen die Entstehung eines Schnupfens oder gar einer Grippe. Auch nehme man darauf Bedacht, beim Verlassen des Ballsaales und beim Heraustreten in die kalte Nachtluft stets mit geschlossenem Munde und nur durch die Nase zu atmen, sowie bei bestehender Neigung zu Katarrhen einen wollenen oder seidenen Schal um den Hals zu legen, der aber niemals den Körper gänzlich vom Luftzutritt abschließen darf.

Mit den wenigen oben erwähnten Ausnahmen wird daher das Tanzen für jedermann nicht nur erfreulich, sondern auch gesund sein unter der Voraussetzung, die das alte lateinische Sprichwort macht: „Quidquid agis, prudenter agas et respice finem“. — „Was Du auch tust, handle mit Verstand und bedenke, was nachkommt“.

## Gute Nacht.

**Eine gygienische Plauderei.**

Wenn wir einander „gute Nacht“ sagen, so verbinden wir damit stillschweigend den Wunsch für die Kräftigung der Gesundheit unseres Nächsten durch einen guten, erquickenden Schlaf. Der Schlaf ist für uns Menschen ein absolutes Lebensbedürfnis. Würde man uns zwingen, wie es einst als grausame Folter im Orient geschah, den Schlaf zu entbehren, so tritt beim Menschen nach etwa 9 Tagen der Schlaflosigkeit der Tod ein. Wir müssen den Schlaf daher als eine wohltätige Einrichtung der Natur zur Erhaltung von Leben und Gesundheit betrachten.

Es ist die Aufgabe des Schlafes, den Körper von den durch die Tagesarbeit in unserem Innerem aufgehäuften Ermüdungsstoffen zu befreien. Zu dieser Generalreinigung müssen wir aber auch unserem Körper die Möglichkeit geben durch eine ausreichende Schlafenszeit.

Wieviel Schlaf braucht der Mensch? Eine bündige Antwort auf diese Frage läßt sich kaum geben, denn das Schlafbedürfnis des Menschen ist sehr verschieden nach Alter, Tätigkeit, Klima, Jahreszeit und Geschlecht. Der Säugling verschläft bekanntlich dreiviertel seines Lebens, das Kind im Alter von 2—10 Jahren braucht eine Nachtruhe von 10—12 Stunden, während der gesunde, erwachsene, arbeitende Mensch im allgemeinen nach 8 Stunden Schlaf genügend ausgeruht sein dürfte. Wer weniger schläft, tut dies meist auf Kosten seiner Gesundheit. Zwar ist vielfach, besonders von berühmten Persönlichkeiten wie Napoleon, Friedrich der Große, Columbus, Edison und anderen behauptet worden, daß sie mit viel weniger Schlaf ausgekommen seien. Allein einmal pflegt man bei dieser Rechnung die kleinen Mittagsschläfchen, die oft am Tage eingeschaltet werden, nicht mitzuzählen, andererseits ist eben das Schlafbedürfnis der Menschen, wie erwähnt, individuell durchaus verschieden. Für die gesundheitsfördernde Wirkung des Schlafes kommt weiterhin die Schlaftiefe in Betracht. Ein altes Sprichwort behauptet „Der Schlaf vor Mitternacht ist der Gesündeste“. Wissenschaftliche Untersuchungen haben indessen diesen Satz nicht allgemein bestätigen können. Man hat vielmehr festgestellt, daß es unter uns Menschen 2 Typen gibt, nämlich die „Abendschläfer“ und die „Morgenschläfer“. Erstere sind abends frühmüde und erreichen bald nach dem Einschlafen die größte Schlaftiefe. Das sind diejenigen, für die das Wort vom Schlaf vor Mitternacht zutrifft. Die zweite Gruppe, die Morgenschläfer, verfallen erst gegen Morgen in einen Tiefschlaf, der ihnen die notwendige Erquickung bringt. Diese Art Menschen kann mit Vorteil ruhig etwas später zu Bett gehen, wird aber gut tun, zumal wenn der Beruf ein frühzeitiges Aufstehen erfordert, nach Möglichkeit ein Mittagsschläfchen einzuschalten. Gleichgerichtete Untersuchungen an Schulkindern haben zu dem erstaunlichen Resultat geführt, daß die Mehrzahl der Kinder im Alter von 6—13 Jahren Morgenschläfer sind. Sie sind es auch, die früh nicht zur rechten Zeit aufwachen, sondern erst geweckt werden müssen und dann meist schläfrig und mürrisch den Weg zur Schule antreten. Daher ist von Schulreformern ernsthaft die Frage einer Späterlegung des Schulbeginns in Würdigung dieser Tatsachen aufgeworfen worden.

Schließlich sind für einen guten Schlaf noch eine Anzahl äußerer Umstände von Bedeutung. Das gilt vor allem wiederum für die Kinder. Man gewöhne sie daran, pünktlich, d. h. allabendlich zur selben Stunde, schlafen zu gehen und rege ihre Phantasie nicht durch Märchenerzählen oder Gruseligmachen an, in der irrigen Meinung, sie dadurch schneller zum Einschlafen zu bringen. Auch der Erwachsene wird gut tun, kurz vor dem Schlafen kein aufregendes Buch zu lesen, mit dem sich seine Gedanken weiter beschäftigen und ihn so am rechtzeitigen Einschlafen verhindern. Für Kinder wie für Erwachsene ist es unzweckmäßig, die Abendmahlzeit erst kurz vor dem Schlafengehen einzunehmen oder sie zu reichlich zu gestalten. Man sorge vielmehr dafür, daß zwischen einem leichten und eher etwas knapp gehaltenen Abendessen und der Schlafzeit eine Zeitspanne von 3—4 Stunden liegt. Der Schlafraum selbst sei möglichst geräumig und luftig, am besten ist es, wenn ein gesunder Mensch sich daran gewöhnt bei offenem Fenster zu schlafen.

Das Bett überlade man nicht mit Federbetten und Kissen, die unnötig die Gefahren der Erkältung und der Luftverschlechterung heraufbeschwören. Am besten wird der Säugling wie der gesunde Erwachsene auf harter Matratze liegen und soll zweckmäßig nur mit einer Wolldecke zugedeckt sein, der man im Winter allenfalls noch ein Federkissen oder „Plumeau“ beigibt. Die richtige Schlafhaltung ist mehr oder minder Sache der Gewohnheit, doch ist es wertvoll darauf Bedacht zu nehmen, daß die Brust frei atmen kann.

Die Beachtung aller dieser Ratschläge für einen gesunden Schlaf ist durchaus nicht so schwer, wie es vielleicht auf den ersten Blick scheinen mag. Man muß sich nur auch hierbei ein bischen Mühe geben. Damit wünschen wir auch Dir, lieber Leser, „Gute Nacht“!



Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.